

Wunder und Gnadenerweise auf die Fürbitte der heiligen Rita.

Nach dem Tode der hl. Rita gefiel es Gott, sie durch zahlreiche auffallende Wunder zu verherrlichen, so dass der Name Rita weithin berühmt und sie gar bald die Zuflucht der Leidenden und Bedrängten wurde. In **hoffnungsloser** Lage, in den **verzweifeltsten** Fällen wandte man sich im Gebete an die hl. Rita und fand Erhörung, weshalb das Volk sie nannte: la Santa degli impossibili, „**die Heilige des Unmöglichen**“. Damit soll gesagt werden, dass ihre mächtige Fürbitte am Throne Gottes selbst das **scheinbar Unmögliche** möglich mache.

Der Seligsprechungsprozess, der nur die bestbeglaubigten dieser wunderbaren Tatsachen aufgenommen hat, enthält eine lange von Wundern.

Das erste dieser authentischen Wunder datiert vom 25. Mai 1457, dem dritten Tage nach dem Tode der hl. Rita. Ein gewisser Battista d'Angelo aus Col Giacone im Gebiete von Cascia hatte das **Augenlicht gänzlich verloren** und erhielt es durch vertrauensvolles Gebet zur hl. Rita wieder.

Am 6. Juni desselben Jahres wurde eine Taubstumme, Maria d'Angelo von Rocca im Gebiete Norcia, vollständig geheilt, worauf von Volk und Klerus eine Dankprozession gehalten wurde.

Am 19. Juni 1457 ereignete sich ein anderes Wunder. Lucia von Sante Lalli, einem Flecken in der Mark Norcia, war seit fünfzehn Jahren an einem Auge ganz blind, während das andere ebenfalls angegriffen war. Sie besuchte mit ihrer Mutter das Grab der hl. Rita in Cascia, hielt eine fünfzehntägige Andacht zu Ehren der Heiligen und ward an beiden Augen gesund.

Eine Tochter des Gregor Antonius von Col Giacone in der Mark Cascia hatte durch eine Krankheit die Sprache verloren. Sie

erhielt diese aber wieder, nachdem sie am 22. Juni 1489 zum Grab der hl. Rita gepilgert war.

Zwei Jahre später, am 18. Mai, hatte Angela die Frau des Dominikus Berardi von Logna, einen gelähmten Arm. Sie nahm ihr Vertrauen zur hl. Rita, besuchte den ehrwürdigen Leib derselben und kehrte von da an geheilt nach Hause zurück.

Jakob, die Frau des Martin von St. Anatolia, war zwölf Fuß hoch heruntergefallen auf einen Stein, so dass sie einen Lendenbruch bekam und ein nachrollender Stein ihr das rechte Schulterbein zerquetschte. Die Unglückliche wandte sich in ihren heftigen Schmerzen an die heilige Rita und versprach, ihrem Kloster einen halben Gulden zu schenken. Als sie nach diesem Versprechen ein Gebet verrichtet hatte, wurde sie auf der Stelle geheilt.

Im Jahre 1525 war ein Kind des Johann Franziskus von Nardo schwer krank und dem Tode nahe. Der gute Vater ging nach Cascia, empfahl den Knaben der hl. Rita und bat auch die dortigen Ordensfrauen um ihr Gebet. Diese gaben ihm ein Stückchen von dem Ordenskleide der Heiligen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat berührte er vom Vertrauen mit dieser Reliquie sein krankes Kind und rief von neuem die hl. Rita an. Gleich darauf erlangte der Knabe seine Gesundheit wieder. Aus Dankbarkeit brachte alsdann der Vater ein Opfer, bestehend aus Lebensmitteln, in das Kloster Augustinerinnen zu Cascia.

Um von einer schweren, hartnäckigen Krankheit befreit zu werden, nahm Nikolaus, Sohn des Frankziskus Cascianelli aus Antrodoco, im Oktober 1562 seine Zuflucht zur „Heiligen des Unmöglichen“ und versprach, drei Scudi an ihrem Grabe zu opfern, worauf er sogleich gesund wurde.

Eine Aufsehen erregende Heilung, die öffentlich beglaubigt ist geschah an Rosa Mazzi von Cita di Castello, später Augustinerin in Spello mit dem Ordensnamen Anna Rita. Diese begann 1780 an Atmungsbeschwerden zu leiden, hatte häufig

starkes Blutbrechen, arge Krämpfe, hitziges Fieber und ein hartnäckiges Unterleibsleiden. In dieser verzweifelvollen Lage machte ihr Beichtvater sie aufmerksam auf das durch Anrufung der hl. Rita erst kürzlich geschehene Wunder in Terni und ermunterte sie zu gleichem Vertrauen. Sofort wurde eine dreitägige Andacht zur „Heiligen des Unmöglichen“ begonnen. Kaum war diese beendet, als sich die Schwester gesund fühlte, eilig das Bett verließ und fortan stark und kräftig blieb, kräftiger als vor ihrer Krankheit. Dieses Wunder ereignete sich am 6. Februar 1783.

Im Jahre 1886 fiel zu Conversano ein Kind von 4 Jahren in das Feuer einer Glutpfanne. Abgesehen von schweren Brandwunden waren seine Augen so verletzt, dass es sie nicht öffnen konnte. Die trostlose Mutter nahm vergebens zu Ärzten und Arzneien ihre Zuflucht; es war keine Aussicht auf Heilung vorhanden. Inbrünstig betete die gute Frau zu ihren himmlischen Patronen; allein es trat keine Besserung ein.

Da erschien ihr in einer Nacht im Schläfe eine Nonne, die zu ihr sprach: „Du hast dich an so viele Heilige gewendet, warum nicht auch an mich?“ „Wer bist du?“ fragte die Frau? „Ich bin Rita in St. Cosmas. Ich verspreche dir, dass, wenn du mich besuchest, dein Sohn bei deiner Rückkehr die Augen öffnen wird.“

Am frühen Morgen fand sich die Frau in St. Cosmas ein und betete vor dem Altare der hl. Rita.

Und richtig, bei ihrer Rückkehr waren die Augen ihres Sohnes geöffnet, er war vollständig geheilt.

Philipp Addabbo von Turi, ein Knabe von 5 Jahren hatte im Februar 1893 Scharlach. Hochgradiges Fieber war eingetreten, die Ärzte erklärten für verloren. Auf einmal öffnete er die Augen, wies mit der Hand auf das Bild der hl. Rita, das an der Wand hing und sprach: „Nehmt das Bild herunter und zündet die Kerzen davor an.“ Man tat es. Tags darauf sagte er früh morgens: Mutter, schreibt an die Tante Clara in Conversano sie

möge eine hl. Messe zu Ehren der hl. Rita lesen lassen.“ Man erfüllte sein Verlangen.

Am Abend desselben Tages verschlimmerte sich indes der Zustand des Kranken, so dass man befürchtete, der Tod werde eintreten. Allein in der Nacht bewegte sich der Knabe und zeigte, dass es besser mit ihm stehe. Als der Arzt ihn am nächsten Tag besuchte, fand er ihn zu seiner großen Verwunderung ganz gesund. Das Knabe aber wiederholte öfter: „Die sel. Rita hat mich geheilt.“

Im Januar 1896 erkrankten zwei Kinder des Dr. Vitus Antonio Argent von Polignano, ein Knabe und ein Mädchen, an Influenza. Beim Knaben artete sie in eine Lungenentzündung aus mit starkem Fieber. In der Familie herrschte die höchste Bestürzung über die große Gefahr desselben. Man begann eine Novene zur hl. Rita, der ein Altar in der Herz-Jesu-Kirche daselbst geweiht war, ließ zwei Lampen vor ihrem Bild anzünden und versprach ihr zu Ehren ein großes Almosen, wenn sie dem Kleinen die Gesundheit wieder erlangen würde. Das Gebet ward erhört, der Zustand des Kindes besserte sich bereits während der Novene, und am Ende derselben war es vollkommen hergestellt.

Im Februar 1896 erkrankte der Verwandte einer barmherzigen Schwester ebenfalls schwer an Lungenentzündung. Der Arzt wollte den Angehörigen die Gefahr verheimlichen, um sie nicht zu erschrecken, sagte aber zur Frau des Kranken: „Beten sie zu Gott für ihren Mann.“ „Beten sie zu Gott für ihren Mann.“ Sie hatte ein Buch über das Leben der hl. Rita gelesen, vertraute ganz auf die Heilige und betete inständig zu ihr für den Kranken. In dieser Nacht sah dieser eine Nonne auf sich zukommen, die ihn fest anschaute, ohne ein Wort zu reden. Nach etwa einer halben Stunde verschwand sie wieder. Von dieser Zeit an begann seine Besserung, die zum Erstaunen des Arztes schnell vorwärts schritt bis zur völligen Genesung. Die Freude der Familie über diese wunderbare Heilung war unbeschreiblich. Die Sache wurde im ganzen Flecken ruchbar

und bewog viele dazu, die hl. Rita ganz besonders zu verehren. Es wurde ein Bild derselben in der Pfarrkirche angebracht.

Folgende Tatsache des Jahres 1897 ist ebenfalls sehr auffallend. Das Ehepaar Vitus Palazzi und Rosina von Gioja des Colle bei Bari hatten ein krüppelhaftes Kind namens Phillip, dessen linker Fuß nicht nach vorne, sondern verdreht und nach außen gekehrt war. Man denke sich das Leidwesen der Eltern! Sie konsultierten verschiedene Ärzte, aber ohne Erfolg; diese meinten, selbst eine Operation sei hier gefährlich. Die arme Mutter war ganz untröstlich darüber.

In jener Nacht erschien ihr eine Nonne, die zu ihr sprach: „Rosina, warum weinst du so? Kannst du dich in deiner Bedrängnis nicht an mich wenden?“ „Wer bist du denn, ehrwürdige Schwester?“ „Rita von Cascia“, war die Antwort. „O sel. Rita“, rief die betrübtete Frau, „heile meine meinen Philipp!“

Da sprach die Heilige zu ihr: „Habe Vertrauen, das Übel des Kindes ist zwar groß, aber Gott kann alles.“ Bei diesen Worten machte Rita dreimal das heilige Kreuzzeichen über den verdrehten Fuß und verschwand.

Am Morgen eilte die Mutter, eingedenk der gehaltenen Erscheinung, zur Wiege ihres Kindes und betrachtete seine Füßchen, und siehe, beide waren gerade. Sie sank auf ihre Knie nieder und dankte gerührten Herzens der hl. Rita. Alsdann eilte sie zu ihrem Manne und erzählte ihm den ganzen Vorgang und das offenbare Wunder. Dieser schrieb nach Conversano, ließ ein großes Bild der hl. Rita anfertigen, vor demselben Tag und Nacht eine Lampe brennen und am St. Rita-Altar ein feierliches Hochamt halten. -

Die Tochter meines Freundes I. in F., ein Mädchen von 21 Jahres, der Liebling des Vaters, wurde schwer krank, so dass sie schließlich als Geisteskranke ins Irrenhaus nach M. verbracht werden musste. Meine Feder ist nicht imstande, den Schmerz des Vaters zu beschreiben. Ich besuchte ihn in jenen

Tagen. Am Abend machten wir einen Spaziergang in den nahen Wald. Am Waldsäume ließen wir uns auf einer Bank nieder, und mein Freund begann die bittersten Tränen zu weinen ob des Unglückes seiner Tochter. Ich suchte ihn zu trösten und ermunterte ihn, sein ganzes Vertrauen auf die hl. Rita zu setzen. Da zeigte er mir das von mir herausgegebene Rita-Büchlein; Es war durch den täglichen Gebrauch ganz abgegriffen. Ich dachte bei mir: Wer so viel zur hl. Rita betet, dem muss sie helfen.

Wochen waren verstrichen. Ich war damals im Kloster Fährbrück stationiert und fuhr eines Tages nach Würzburg. Am nächsten las ich die heilige Messe in der St. Rita-Kapelle unserer Klosterkirche. Nach Beendigung der hl. Messe betete ich mit den Gläubigen drei Vater unser und Ave Maria zu Ehren der hl. Rita für die kranke Tochter meines Freundes. Am nämlichen Tag schrieb ich ihm dies mit, um ihn dadurch zu trösten.

Wie staunte ich, als ich bereits nach drei Tagen Antwort bekam mit der Nachricht: Denk dir, Am selben Tage, an dem du geschrieben, hat auch der Direktor der Anstalt in M. geschrieben und mir mitgeteilt, dass P. (die Tochter) am Morgen dieses Tages zum ersten Male wieder logisch gesprochen und „behauptete, es sei etwas mit ihr vorgegangen.“ Bald darauf konnte sie vollständig geheilt die Anstalt verlassen und ist gesund geblieben bis zur Stunde.

Vater und Tochter reisten später nach Würzburg, um in der Augustinerkirche am Altare der hl. Rita Gott und der großen Wundertäterin für die erhaltene Gnade zu danken. Bei dieser Gelegenheit besuchten sie auch den Einsiedler im nahen Fährbrück, der dies zur Verherrlichung seiner himmlischen Patronin Sankt Rita niedergeschrieben hat.

Einmal hatte ich selbst ein schweres Anliegen. Ich brauchte notwendig Geld - 2400 Mk. als Restzahlung für Ausbildung einiger Ritaschwestern (Krankenpflegerinnen) in Köln-Lindenthal. Schon hatte man mich gemalt; allein in der Vereinskasse war Ebbe eingetreten. Woher nehmen und nicht

stehlen? Ich nahm meine Zuflucht zur hl. Rita und sagte ihr gleich, Montag müsse ich das Geld haben. Täglich ging ich in die Ritakapelle und betete vor dem Bild der Heiligen einige Vater unser und Ave Maria mit dem Zusatz: „Heilige Rita, ich vertraue auf dich!“

Der Montag kam. Zwischen Furcht und Hoffnung ging ich vormittags an die Klosterpforte und fragte den Bruder Pförtner: „Hat niemand Geld für mich an der Pforte abgegeben?“ - „Nein“, lautete die Antwort. Mittags fragte ich wieder an; allein - dieselbe Antwort.

Ich ließ jedoch die Hoffnung nicht fahren, noch war es ja nicht Abend, und abermals betete ich: „Heilige Rita, ich vertraue auf dich! Lass mein Vertrauen nicht zu Schanden werden.“ Und siehe um 4 Uhr nachmittags sandte mir eine Frau K. von Würzburg 2000 Mk. und zugleich brachte mir die Post von einer Dame in Jagstfeld (Württemberg) einen Brief des Inhaltes: „Ich möchte auch etwas zu Ehren der hl. Rita tun; morgen sende ich Euer Hochwürden 400 Mk. für Ihre Krankenfürsorge, um Hilfe in einem schweren Anliegen zu erlangen. Beten sie für mich zur hl. Rita.“ Die 400 Mk. kamen wirklich an, und so hatte ich die benötigte Summe beisammen. Frohen Herzens dankte ich meiner großen Wohltäterin Sankt Rita.

P. Hugolinus Dach, 0. S. Aug.

„Durch die Fürbitte der hl. Rita ist in unserer Familie ein auffallendes Ereignis, fast möchte ich sagen, ein Wunder erlebt worden. Meine an Knochenfraß in schrecklichen Schmerzen daniederliegende Nichte Anna Haug, 14 Jahre alt, ist von Schmerz fast ganz frei, mag essen, ist lustig und sieht ihrer Genesung entgegen. Wir hatten schon alles in Betreff ihres Verscheidens angeordnet. Als der Arzt kam der ihren bald zu erwartenden Tod acht Tage zuvor mit uns besprochen hatte, sagte er, sie ist innerlich vollständig gesund.“

Ravensburg, Februar 1945

Josefine Weiß

„Es war im Jahre 1911, als ich an Gehirnhautentzündung schwer erkrankt darniederlag. Lange Zeit schwebte ich zwischen Leben und Tod. Die Muskeln der rechten Gesichtsseite waren schon vollkommen gelähmt und der Arzt gab jede Hoffnung auf meine Genesung auf. Da machte meine Frau eine neuntägige Andacht zur Muttergottes von Lourdes und legte mir stets während des Betens ein Bäschchen mit Lourdeswasser aufs Haupt; und siehe da, nach einigen Tagen konnte ich bereits mitbeten, die Krisis ging glücklich vorbei. Ich genas langsam und nach 8 Wochen konnte ich das Krankenlager verlassen.

„Aber die Folgen der Krankheit sollten mir nicht erspart bleiben. Wie ein feiner, doch fast undurchdringlicher Schleier legte sich's vor meine Augen, so dass meine Sehkraft außerordentlich geschwächt wurde und ich meinem Dienst nicht mehr nachkommen konnte. Der Arzt sagte, da könne man nicht mehr helfen, das sei eben eine dauernde Folge von einer solchen Krankheit. Ich klagte mein Leiden dem H. H. Pater Pius vom Augustinerorden, der mir empfahl die hl. Rita zu verehren. Ich befolgte seinem Rat. Und wirklich von dieser Zeit an verschwand auch wirklich der Schleier vor meinen Augen und ich erhielt meine frühere Sehkraft wieder. So hat mir die hl. Rita geholfen und empfehle sie allen in ähnlichen Leiden.“

Regensburg, Januar 1915

Friedrich Heyder.

Der Feldzugsteilnehmer Michael Schneider, ein großer Verehrer der hl. Rita von Cascia, schreibt Oktober 1914 an seine Frau: „Ich hielt eine neuntägige Andacht zur hl. Rita und dieser habe ich es zu danken, dass ich noch am Leben bin. Ich stand bei meinen Pferden, hatte den Fuß im Bügel zum Aufsitzen, in dem Moment schlug eine Granate unter meinen Pferden ein, glücklicherweise ohne zu krepieren, nur wurde ich vom Luftdruck zu Boden geworfen. Wäre sie explodiert, wäre ich in tausend Stücke geflogen, aber mein Gebet wurde erhört.“ Dem fügte seine Frau hinzu: „Mein Mann ist direkt gleich zum Feind gekommen, kürzlich waren 271 Mann von seiner

Abteilung, nach der Schlacht waren es noch 44, und die Offiziere alle tot. Mein Mann ist noch frisch und gesund und so oft er schreibt - seine einzige Hilfe ist die hl. Rita“.

Die genannten wunderbaren Erhörungen sind teils am Grabe der hl. Rita, teils auf die bloße vertrauensvolle Anrufung derselben geschehen.

Aber noch auf andere Weise wusste sich das gläubige Volk der Hilfe der hl. Rita zu versichern, so mittels abgeschnittener Stücklein ihres Grabtuches, durch Bilder und Medaillen der Heiligen, durch Rita-Brötchen, vor allem durch Rita-Öl (=Öl aus der Lampe in ihrem Heiligtum) und Rita-Rosen, durch deren Anwendung und andächtigen Gebrauch zahlreiche Erhörungen in schweren Anliegen, besonders in Krankheiten erlangt wurden.

Wirkungen dieser Art erwartet und erlangt das gläubige Volk, wie zu bemerken kaum nötig ist, nicht von den Reliquien und geweihten Gegenständen an sich, sondern durch die vertrauensvolle Anrufung der Dienerin Gottes, die bei Gott so hoch in Gnaden steht, bei dem „kein Ding unmöglich“ ist.

Heilung durch Rita-Bilder.

Eine wunderbare, durch gerichtliche Zeugnisse bestätigte Heilung trat 1781 ein bei der Schwester Victoria Bargagnati im Kloster der hl. Theresia zu Terni. Ihr Magen konnte gar keine Speise vertragen; sie war monatelang ans Bett gefesselt und stand am Rande des Grabes. Als alle ärztlichen Hilfsmittel vergebens waren, wandte sich die Schwester an die hl. Rita. Von jenem Vertrauen beseelt, das Berge versetzen kann, legte sie ein Bild der hl. Rita auf ihre Brust. Kaum hatte sie dies getan, als sie aufstehen, in den Speisesaal gehen und die gewöhnlichen Speisen genießen konnte, ohne je mehr die geringsten Beschwerden zu empfinden.

Pauline Gianetti, Laienschwester des Klosters St. Cosmas, hatte ein großes Geschwür am Arme, das ihr große Schmerzen bereitete. Da sie sich von der Arbeit im Kloster nicht gut befreien konnte, verschlimmerte sich das Übel; der ganze Arm schwoll und es kam starkes Fieber hinzu. Am Abend gab man der Kranken ein Bild der hl. Rita; sie legte dasselbe auf den kranken Arm, und siehe, kaum war sie vom Schläfe erwacht, als sie wahrnahm, dass das Fieber nachgelassen, die Geschwulst vergangen und jede Spur von Geschwür verschwunden war. -

Natalis Esperti, ein Schuhmacher von Conversano, hatte seit längerer Zeit geschwollene Beine; dazu kam ein schweres Herzleiden. Schon hatte der Arzt alle Hoffnung aufgegeben, der Schuhmacher bereits die heiligen Sterbesakramente empfangen, als eine Verwandte von ihm in die Kirche von St. Cosmas eilte und vor dem Bild der hl. Rita Kerzen anzündete. Während alle am Bette des Sterbenden weinten, verlangte dieser ein Bildchen der Heiligen. Man legte es ihm auf die Brust und betete: „Selige Rita, bitte für ihn.“ Auch gab man ihm ein wenig von den gesegneten Rita-Brötchen. Plötzlich fiel die Geschwulst beträchtlich ein, die Herzbeklemmung ließ nach, und nach drei Tagen konnte der Kranke das Bett verlassen; er war zum größten Erstaunen aller, die ihn für verloren hielten, frisch und gesund. So geschehen im Jahre 1895.

Zu Vatolla, in der Provinz Salerno, hatte im März 1896 ein Mädchen von zwei Jahren namens Theresia die Masern und Luftröhrenentzündung, sodass es fast erstickte. Sein älteres Geschwisterchen nahm ein Bild der hl. Rita, legte es auf die Brust der Kranken und betete unter Tränen um Genesung. Nach wenigen Minuten erhob sich die Kleine von ihrem Bettchen und verlangte Milch. Abends war das Fieber fast ganz verschwunden und auch der Husten ließ bedeutend nach. Nach einigen Tagen konnte das Kind aufstehen, es war vollständig gesund. Zum Dank dafür ließen die Eltern eine hl. Messe am St. Rita-Altar lesen.

Heilungen durch Rita-Brötchen.

Die Klosterfrauen des hl. Augustinus in Cascia, die Hüterinnen des Grabes der hl. Rita, pflegten von Alters her - schon vor dem Jahre 1600 - kleine Brötchen, sogenannte Rita-Brötchen, mit dem Bildnis der hl. Rita zu backen, sie auf deren Grab zu legen und alsdann unter die Gläubigen zu verteilen; man schickte sie auch in fernere Gegenden. Die Gläubigen, die in ihren Nöten und Anliegen Hilfe von der hl. Rita suchen, gebrauchen sie andächtig, beten einige Vater unser oder andere Gebete zur Heiligen, lösen sie im Wasser auf und genießen dann beides. Nach der Zeugenaussage in den Prozessakten der Heiligsprechung fanden die Kranken, namentlich bei Fieber, in den mit Andacht und Vertrauen genossenen Rita-Brötchen sehr häufig ein kräftiges Heilmittel.

Hier nur ein Beispiel: Frau Rosalia, die Tochter des Herrn Franz Pelagalli von St. Antolia, wurde 1802 von heftigen Gichtschmerzen befallen, die sie zwei Jahre hindurch unaufhörlich quälten und in einen bedauerlichen Zustand versetzten. Als die Kranke eines Abends in großes Jammergeschrei ausbrach, weil die Schmerzen mehr als je wüteten, da kam ihr der Gedanke, sich an die wundertätige hl. Rita zu wenden. Sie nahm voll Vertrauen auf die mächtige Fürbitte der „Heiligen des Unmöglichen“ ein Rita-Brötchen und siehe, weiter brauchte es nichts mehr, denn augenblicklich wurde sie gesund und erfreute sich unausgesetzt der erlangten Gesundheit. Dieses ist die letzte beglaubigte Urkunde, die im Klosterarchiv aufbewahrt ist.

Hier möchte auch eines der drei zur Heiligsprechung Ritas genehmigten Wunder Platz finden.

Elisabeth Bergamini aus Terni bekam als Kind von sieben Jahren die Blattern und erkrankte so schwer, dass ihr Gesicht ganz entstellt wurde und sie fast erblindete. Nur mit Mühe konnte sie das Licht von der Finsternis unterscheiden. Die Eltern zogen sämtliche Ärzte der Stadt zu Rat, aber ohne Erfolg. Daher beschlossen sie, das Kind den Augustinerinnen

im Kloster der hl. Rita zu Cascia anzuvertrauen, woselbst Elisabeths Tante, Schwester Maria Magdalene, sich befand. Die Ordensfrauen beteten zur hl. Rita, sie möge dem armen Kinde von Gott entweder die Gesundheit der Augen erleben oder zu sich in den Himmel nehmen. Der Klosterarzt und die Ärzte von Terni erklärten das Übel für unheilbar.

Vier Monate waren vergangen und der September herangenah, wo die Nonnen das Getreide auszulesen pflegen, woraus sie die Rita-Brötchen bereiten, die auf das Grab der Heiligen gelegt und dann an die Gläubigen verteilt werdend. Die kleine Elisabeth saß neben einer Nonne und mengte, mehr spielend, auch Getreide; allein da sie nicht sah, mengte sie alles durcheinander weil sie ja das gesäuberte von dem ungesäuberten Getreide nicht unterscheiden konnte. Plötzlich rief sie aus: „Ich sehe“ Ihre Augen waren geöffnet, rein und sehr schön. Sogleich begaben sich die Ordensfrauen zum Grab der hl. Rita um Gott und ihrer großen Patronin zu danken. Elisabeth betete unter Tränen mit ausgespannten Armen und legte ihre Augenbinden auf die Statue der Heiligen im Klostergange. Von da an blieb sie noch drei Jahre im Kloster zu Cascia, konnte deutlich sehen, lernte lesen, schreiben und feinsticken, wozu bekanntlich scharfe Augen erforderlich sind.

Der Arzt erklärte, dass Elisabeth Bergamini an einer organischen Verletzung der Augen gelitten habe, dass sie dann plötzlich und dauerhaft geheilt worden sei und dass diese plötzliche Heilung weder der Kunst noch den Naturkräften zugeschrieben werden könne und dürfe, sondern dass der allmächtige Gott durch seine treue Dienerin Rita von Cascia ein großes Wunder gewirkt habe.

„Das bekräftige ich mit meinem Eid.“

31. Oktober 1899

Dr. Ludwig Lang

Heilungen durch Rita-Medaillen.

Leute aus allen Klassen wenden sich an Sankt Rita, die „Heilige des Unmöglichen“, halten ihr zu Ehren drei- oder neuntägige Andachten und rufen sie in den schwersten Bedrängnissen vertrauensvoll an; ist sie ja die „Patronin in schweren und aussichtslosen Anliegen“. Viele dieser Hilfesuchenden haben durch andächtigen Gebrauch geweihter Rita-Medaillen Erhörung in ihren Anliegen gefunden.

So fand am 8. April 1900 in Sidmouth in England folgende Gebetserhörung statt:

Die Laienschwester Maria Melitta hatte seit langem ein schweres Übel am Beine, sodass sie seit drei Jahren an Krücken gehen musste und zuletzt gar nicht mehr auf dem Fuß stehen konnte, sondern an den Lehnstuhl gefesselt war.

Da fasste sie ein lebendiges Vertrauen auf die Fürbitte der sel. Rita. Ihr zu Ehren begannen sie und ihre Mitschwestern eine Novene; die Kranke legte eine Medaille der Seligen auf das Bein und betete: „O sel. Rita, du warst auch eine Ordensfrau; ich weiß gewiss, dass du sehr gut gegen die Laienschwestern bist, heile mich, wenn es zur Ehre Gottes gereicht“.

Am dritten Tag der Novene hatte die Schwester abends entsetzliche Schmerzen bis Mitternacht; dann ließen sie nach. Die Kranke schlief ein, und wie sehr war sie erstaunt, als sie am Morgen das Bein bewegen und auf den Boden setzen konnte. Sie kniete nieder, was sie seit vier Jahren nicht mehr tun konnte, und dankte Gott und der hl. Rita für ihre wunderbare Heilung. Die Schwestern sangen dann zur Danksagung das Magnifikat. -

Am 3. Mai 1914 schrieb mir Schwester M. Walburga im Institut der Englischen Fräulein zu Aschaffenburg wörtlich:

Es sind 12 Jahre her, dass ich krank wurde. Volle 9 Jahre konnte ich das rechte Bein nur zeitweise unter großen Schmerzen beim Gehen etwas schleifen. Zuletzt war ich bereits ganz an das Bett gefesselt. Das war sehr hart, denn ich hätte so gerne wie ehemals geschafft und geschneidert.

„Was die christliche Liebe im Kloster nur zu ersinnen und bieten vermag, wurde gebraucht: erst Hausmittel, dann die Kunst eines geschickten Arztes, später ein äußerst schmerzliches Mittel und bei allem Gebet abwechselnd zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Jungfrau und zum hl. Joseph - und der Erfolg ließ immer vergebens auf sich warten.

„Da endlich gefiel es dem lieben Gott, mich das Heilmittel, das er angewandt wissen wollte, finden zu lassen. Eine liebe Mitschwester, Frl. Aloysia, gebürtig aus Würzburg, erzählte mir von der Wundertäterin Rita; dazu gab sie mir eine Lebensbeschreibung dieser Heiligen und eine Medaille von derselben mit der Bemerkung: „Die hl. Rita wird sie sicher gesund machen“.

„Nun trug ich mit großer Andacht die Medaille, las das Büchlein und hielt Novenen zur Heiligen. Von da an besserte sich mein Zustand täglich. Nach einigen Wochen konnte ich mein Schmerzenslager verlassen und kurz darauf meinen gewöhnlichen Beschäftigungen obliegen, Treppen steigen und stundenlang gehen ohne zu ermüden. Meine Gesundheit dauert seitdem fort, und ich hoffe durch die Fürbitte der hl. Rita, die ich täglich verehere, noch viele Jahre dem Kloster dienen zu können.

„Indem ich Ew. Hochwürden usw.
M. Walburga.“

Heilungen durch Rita-Rosen.

Am Feste der hl. Rita, das in allen Kirchen des Augustiner-Ordens feierlich begangen wird - in besonders feierlicher Weise geschieht dies in der Augustinerkirche zu Würzburg, in deren linker Seitenkapelle sich ein der hl. Rita geweihter Altar befindet-, werden zum Andenken an des Rosenwunder lebende Rosen geweiht, „Rita-Rosen“ genannt, um sie unter Anrufung der großen „Patronin in aussichtslosen Anliegen“ den Kranken aufzulegen, damit diese ihre Gesundheit wiedererlangen.

Vor drei Jahren lag ein Protestant, Student von 22 Jahren, in der Theresienklinik zu Würzburg krank darnieder. Er hatte eine schwere Magenoperation zwar überstanden, ward aber von den Ärzten aufgegeben und für verloren erklärt. Da nahmen die Krankenschwestern ihre Zuflucht zur hl. Rita, legten eine geweihte Rita-Rose unter das Kopfkissen des Kranken und begannen eine neuntägige Andacht zu Ehren der „Helferin in verzweifelten Fällen“. Und siehe sogleich, fing der Kranke an kräftig zu atmen, und schon nach 14 Tagen wurde er als geheilt entlassen. -

Eine Dame in Würzburg hatte ein schweres Unterleibsleiden, das sie ans Bett fesselte. Nach Aussage des Arztes war eine Operation unbedingt notwendig. Allein aus Schamhaftigkeit wollte die Dame von einer Operation nichts wissen und sagte: „Sterben muss ich doch, da will ich lieber gleich sterben ohne Operation.“ Eine Freundin, welche die Kranke besuchte, machte sie auf die Rita-Rosen aufmerksam und munterte sie auf, vertrauensvoll die hl. Rita anzurufen. Man lies nun eine geweihte Rita-Rose im Augustinerkloster holen und begann sofort mit einer neuntägigen Andacht und der Erfolg? Am nächsten Sonntag schon konnte die Dame die Prozession ihrer Pfarrei mitmachen.-

„Im September 1905, so schreibt Fräulein L. aus Würzburg, „wurde unser Bruder August von einer schwerer Krankheit heimgesucht. Wir zogen einen Arzt zu Hilfe, welcher anfangs Darmkatarrh konstatierte. Doch nach 8 Tagen stellten sich heftige Schmerzen ein, sodass wir auf Ansuchen das Hausarztes noch einen Professor zu Rate zogen. Nach gründlicher Untersuchung konstatierten die Ärzte eine eiterige Geschwulst beim Blinddarm; auch sagten sie, sobald die Eitergeschwulst reif sei, müsse sich der Kranke einer Operation unterziehen.

„Wir nahmen in unserer Not unsere Zuflucht zur hl. Rita und legten dem Kranken bei Umschlägen eine Rita-Rose aus. Nach mehrmaliger Untersuchung des Professors wurde der Tag der Operation festgesetzt. Am Abend vor dem Tag der Operation

milderten sich die Schmerzen, und wir glaubten von einer Operation absehen zu können. Beim Abendbesuch des Arztes teilten wir ihm die Linderung der Schmerzen mit, allein er sagte, die Operation müsse dennoch stattfinden.

„Am anderen Tage wurde das Zimmer hergerichtet, die Instrumente von dem Assistenten gereinigt, und so waren alle Vorbereitungen getroffen. Dann kam der Herr Professor und der Hausarzt und legten den Patienten auf den Operationstisch. Als sie ihn nochmals untersucht hatten, erklärten sie, dass sich die Geschwulst nach innen auf natürlichem Wege entleert habe und jede Operation überflüssig sei. Die Doktoren bezeichneten es als ein Wunder und zogen mit ihren Instrumenten wieder ab.

„Wer beschreibt unsere Freude, als wir in dieser verzweifelten Lage durch das Vertrauen auf die Fürbitte der hl. Rita erhört worden? Unser Bruder hatte sich bald von seiner Krankheit erholt und war in zehn Tagen ganz außer Gefahr“. -

Herr V. W. aus Heidenfeld berichtet am 12. Mai wie folgt: „Am 19. September 1909 kam ich schwererkrankt (dem Tode nahe) in die Theresienklinik, wo am gleichen Tage noch die Operation vorgenommen wurde. In der genannten Klinik lag ich 50 Tage, öfters dem Tode nahe, da Lungen- und Rippenfellentzündung dazukamen. Beim Besuch meiner Frau wurde ihr schlechter Bescheid gegeben, da fast alle Hoffnung auf Wiederherstellung ausgeschlossen schien.

„Die Schwestern sagten, dass sie auch keinen Rat wüssten, und gaben meiner Frau als letztes Zufluchtmittel ein Gebetbuch für eine neuntägige Andacht zu Ehren der hl. Rita; auch versprachen sie, selbst mit mir dieselbe Andacht zu halten.

„Schon am nächsten Tage wurde meiner Frau bei ihrem Besuch die freudige Nachricht, dass nachts gegen 12 Uhr eine Wendung zum Besseren eingetreten sei. Auch wurden am selben Tage Rita-Rosen und eine Rita-Medaille unter das Kopfkissen gelegt, die ich bis zum heutigen Tage noch habe.

Nach Anwendung dieser genannten Sachen zu Ehren der hl. Rita ging die Heilung schnell vonstatten, und ich glaube fest, nur durch ihre Fürbitte wieder hergestellt worden zu sein. Zum

Dank für diese wirklich großartige Heilung wurde mein letztes Kind auch Rita genannt. Auch geht jedes Jahr am Ritatag (22. Mai) ein Glied meiner Familie nach Würzburg und ich selbst am Tage meiner Operation.“

Heilung durch Rita-Öl.

Es sind zuverlässige Urkunden von wunderbaren Heilungen vorhanden, die durch das Rita-Öl (=Öl in der Lampe, die im Heiligtum der hl. Rita brennt) erlangt worden sind.

Nach der eidlichen Aussage im Seligsprechungsprozesse ward 1616 Pompejus Benenati von Cacia, Hauptmann in Ferrara, durch Anwendung von Rita-Öl von einem gefährlichen Blutsturze wiederhergestellt. Zum Danke dafür sandte er für das Grab seiner Landsmännin und Helferin eine silberne Lampe.

Im Jahre 1885 litt Schwester Anna Biscozzi im Kloster des hl. Cosmas zu Conversano vier Monate lang rasende Schmerzen an einem Ohre, sodass sie ganz taub wurde. Es floss Blut aus dem kranken Ohre, ohne dass sie es stillen konnte. Das Heilverfahren des Arztes war fruchtlos. Als er ihr Einreibung mit Mandelöl verschrieb, nahm die Schwester Rita-Öl und bestrich damit sieben Tage lang das kranke Ohr, während sie drei Ehre sei Gott dem Vater und ein Ave Maria betete und das hl. Kreuzzeichen machte mit den Worten: „Selige Rita, bitte für mich“. In der siebenten Nacht hörte sie das Schlagen der Uhr; ihr Zustand wurde von Tag zu Tag besser, sodass in kurzer Zeit jede Spur ihres Leidens verschwand. -

Im März 1888 bekam das Söhnchen der Katharina Bianchini im Alter von fünf Jahren eine bösartige Diphtheritis und war dem Tode nahe. Die Ärzte hatten ihn aufgegeben und gesagt, er hätte kaum noch 4 Stunden zu leben haben. Die Mutter aber, die schon mehrere besondere Gnaden durch Anrufung der hl. Rita erhalten hatte, nahm unter heißen Tränen wieder ihre Zuflucht zur „Patronin in aussichtslosen Anliegen“ und bestrich den Hals ihres Kindes mit Rita-Öl.

Am nächsten Tage besuchten der Arzt und die Verwandten die Eltern, mehr um sie zu trösten, mehr um sie zu trösten, indem sie den Knaben schon tot glaubten. Allein wie groß war ihr Erstaunen, als sie ihn wohlbehalten sahen und hörten, wie er sagte: „Die Mutter hat mich mit dem Öl der heiligen Rita bestrichen und hat gebetet“ Heilige Rita, gib mir meinen Sohn: und jetzt bin ich gesund.“ -

Das folgende Ereignis trug sich zu Noci am 28. Juni 1895 zu. Der Arzt Pasqualis Tateo war plötzlich durch Anhäufung des Blutes von einem Hirnschlage getroffen worden und dem Tode nahe, ja er wurde bereits für tot gehalten, aber durch Bestreichen mit Rita-Öl plötzlich wieder gesund. Hören wir, wie er persönlich die erlangte Heilung erzählt.

Als ich am 28. Juni die Runde bei meinen Kranken machte, befahl mich bei einem Besuche das Gefühl des Unwohlseins. Ich bekam eine Ohnmacht. Die dabei stehenden Frauen machten sogleich Lärm und riefen den Priester Don Peter Gentile, der daneben wohnte. Auf seine Frage: „Wollen sie nicht nach Hause gehen,“ erwiderte Ich: „Ja“. Mit der äußersten Anstrengung ging ich heim und begab mich zu Bette.

„Ich verlor die Besinnung, epileptische Zuckungen stellten sich ein, verbunden mit Blutandrang gegen den Kopf. In kurzen Zwischenräumen erfolgten drei solche Anfälle, der eine heftiger als der andere. Aderlass, Blutegel, Senfpflaster, Eisüberschläge wurden verordnet.

„Meine Amtskollegen, die mich mit Liebe und Sorgfalt behandelten, gaben alle Hoffnung auf meine Genesung auf und ließen mir die heiligen Sterbesakramente erteilen. Der Priester betete die Sterbegebete, und es ging das Gerede, dass ich schon gestorben sei. Die guten Leute hofften nur noch Heil durch ein Wunder; hauptsächlich betete man am Altare der hl. Rita und ließ Öl derselben bringen, um mich damit einzureiben. Es war mir, als ob ich von einem sanftem Schlaf erwachte und ich fühlte, wie eine Hand meine Kinnbacken und darauf meinen Magen und eine Schläfen einsalbte. In diesem Augenblick war

ich vollständig geheilt. Ich bezeuge dieses aus Dankbarkeit und zum Ruhme der heiligen Rita,- Noci, den 2. Juli 1895.“

Hierzu bemerkt noch der Priester Franz Morea: „Der Übergang des Arztes Dr. Pasqualis Tateo von der Todeskrankheit zur Genesung war so urplötzlich, dass alle es für ein wahres Wunder hielten, das die hl. Rita von Gott erflehte. Es war kein bloßes Wiedergenesen, keine allmähliche Heilung; der Arzt war nicht schwach, sondern ganz tatkräftig und munter und ging wie gewöhnlich seinen Amtsgeschäften nach. Zur Dankbarkeit ließ er auf er auf seine Kosten einen schönen Kronleuchter für die Kirche der hl. Rita machen.“ -

Die Eheleute Simon Rotunno und Rosa von Conversano hatten ein krankes Töchterchen von vier Jahren, das am 27. Januar 1896 im Sterben lag. Sie nahmen in höchster Not ihre Zuflucht ihre Zuflucht zur „Helferin in verzweifelten Fällen“, zur hl. Rita und bestrichen das Kind mit Rita-Öl. Am nächsten Morgen öffnete das todkranke Mädchen seine Augen, fing an zu sprechen und war nach Verlauf von 10 Tagen vollständig gesund. -

Zur Ehre der hl. Rita will ich nun noch berichten, wie ich selbst durch vertrauensvollen Gebrauch des Rita-Öles wunderbare Heilung fand:

Am 23. Januar 1912 waren H.H. P. Engelbert, O. Carm., P. Cornelius, O. Fr. Min., zurzeit Guardian im Minoritenkloster zu Würzburg, und Schreiber dieses in Greußenheim zum Beichthören. Am Nachmittag des 24. Januar fuhren wir in einer alten, schweren Glaschaise heimwärts, begleitet vom H.H. Pfarrer Fleischer von Greußenheim.

Zwischen Greußenheim und Hettstadt geht der Weg am Walde steil abwärts. In raschem Tempo - die Pferde konnten die Chaise nicht mehr halten - ging es den Abhang hinunter; die Chaise schlug um und begrub H.H. Pfarrer Fleischer und mich unter ihren Trümmern. Wir waren beide sofort bewusstlos. Pfarrer Fleischer verlor das rechte Auge, und mir brachen vier Rippen auf der linken Seite und zwar - wie man auf einer mittels

Röntgenstrahlen hergestellten Photographie sehen kann - derart, dass bei zwei Rippen die Rippenteile nebeneinander stehen.

Wie leicht hätte ein Knochensplitter Lunge oder Herz verletzen können und den sofortigen Tod herbeiführen können! Doch nichts von dem; und das schreibe ich der mächtigen Helferin St. Rita zu, deren Hilfe ich im Augenblick, wo die Chaise umschlug, anrief mit den Worten: „O heilige Rita, hilf!“

Ein Metzger von Zell, der des Weges fuhr, brachte uns zurück nach Greußenheim. Die ganze Gemeinde - zur Ehre derselben sei dies hier erwähnt - begann am gleichen Abend noch in der Kirche eine neuntägige Andacht zur Gottesmutter, zur hl. Rita und zur hl. Ottilia.

Unter furchtbaren Schmerzen lag ich nun in Pfarrhaus zu Greußenheim, liebevoll gepflegt von einer dortigen barmherzigen Schwester. Ich konnte mich weder nach rechts noch nach links bewegen, ja, ich hatte nicht einmal die Kraft, den Speichel abzustoßen; ich musste mich behandeln lassen wie ein hilfloses Kind.

Am Montag darauf brachte man mich mittels Sanitätsauto nach Würzburg in die Klinik des Herrn Dr. Brod. Am Abend des folgenden Tages musste mich Schwester Serena mit Rita-Öl einreiben, wobei ich die hl. Rita laut um ihre Hilfe anflehte. Und siehe, zum ersten Male nach dem Unglücksfall konnte ich mehrere Stunden lang schlafen; gegen 2 Uhr nachts erwachte ich und fühlte mich federleicht und so wohl, wie noch nie in meinem Leben. Während am Abend die Schwester mich noch heben, schieben und drehen musste, sprang ich jetzt aus dem Bette, ohne dabei meine Hände zu gebrauchen; voller Freude warf ich mich wieder ins Bett, und zwar von der linken Seite, auf der die vier Rippen gebrochen waren! Ich war geheilt und habe bis zur Stunde keinen Schmerz mehr verspürt.

Dies bezeuge ich unter Eid.

Würzburg, den 12. Mai 1914
P. Hugolinus Dach, Ord. S. Augustinus